

Milliardengewinne für Großbanken in den USA

WASHINGTON (dpa). Gesunkene Steuern, steigende Zinsen und unruhige Finanzmärkte haben den großen US-Banken einen starken Jahresauftakt beschert. Beim Marktführer JP Morgan Chase stieg der Gewinn im ersten Quartal im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 35 Prozent auf 8,7 Milliarden Dollar (7,1 Milliarden Euro), wie die New Yorker am Freitag mitteilten. Auch die Rivalen Citigroup und Wells Fargo verdienten deutlich besser als vor einem Jahr. Die Erträge (alle Einnahmen der Bank) stiegen um zwölf Prozent auf 27,9 Milliarden Dollar. Damit lief das Geschäft der von der Bilanzsumme her größten US-Bank sogar besser als von Analysten erwartet. Das schob auch den Aktienkurs an. Europas Banken legen ihre Geschäftszahlen etwas später vor, die Deutsche Bank etwa am 26. April.

Billig telefonieren

Samstag/Sonntag

Zeit	Anbieter	Kennzahl	Ct./Min.
0-7	Arcor	01070	0,47
	Tele2	01013	0,94
7-19	tellmio star79	01038	1,38
		01079	1,49
19-24	Arcor	01070	0,69
	Tele2	01013	0,94

FERNGESPRÄCHE

Zeit	Anbieter	Kennzahl	Ct./Min.
0-7	Arcor	01070	0,47
	Tele2	01013	0,94
7-8	01012	01012	0,58
	010088	010088	0,74
8-18	01012	01012	0,58
	010017	010017	0,69
18-19	01012	01012	0,58
	010088	010088	0,74
19-24	Arcor	01070	0,49
	Tele2	01013	0,94

* In der Tabelle sind nur Anbieter berücksichtigt, deren Netzkapazitäten nicht ständig überlastet sind und deren Preisgestaltung einigermaßen transparent und verlässlich ist.

Alle Angaben ohne Gewähr!

QUELLE: BZ/SACHS STAND 13.4.2018 BZ/GRAPHIK

„Neue Märkte im Bereich Medizin“

BZ-INTERVIEW mit dem Freiburger Physiker Peter Koltay zur Mikrosystemtechnik / Organe aus dem 3-D-Drucker sind eine Vision

FREIBURG. Sie steckt in Autos, Smartphones und Haushaltsgeräten – Mikrosystemtechnik ist nicht mehr wegzu-denken. Das Netzwerk Microtec Südwest mit Sitz in Freiburg organisiert jährlich eine Konferenz, bei der sich Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft austauschen und vernetzen. Am Montag, 16. April, beginnt die siebte Auflage. Im Vorfeld sprach Kathrin Blum mit dem Physiker Peter Koltay.

BZ: Mit Mikrosystemtechnik verbinden viele in erster Linie technische Geräte. Wo begegnet sie uns noch?

Koltay: Die Mikrosystemtechnik ist eine Querschnittstechnologie – und findet deshalb in sehr vielen Bereichen Anwendung. Neben jener in elektronischen Geräten und in Automobilen spielt sie auch in den Lebenswissenschaften, beispielsweise in der Biologie, Medizintechnik, Biomedizin oder Biochemie, eine Rolle.

BZ: Um verschiedene Forschungsansätze im Bereich der Medizin geht es auch in der Clusterkonferenz. Gibt es in der Region Unternehmen, die sich in diesem Bereich durch Innovationen hervorheben?

Koltay: Mehrfach für ihre Innovationen ausgezeichnet worden ist die Cytena GmbH, eine Ausgründung der Universität Freiburg. Diese Firma, die von mir gemeinsam mit Doktoranden meiner Arbeitsgruppe gegründet wurde, hat ein Verfahren ähnlich dem eines Tintenstrahldruckers entwickelt, mit dem einzelne Zellen gedruckt werden können. Dabei geht es um sehr kleine Objekte, die etwa ein Hundertstelmillimeter groß sind. Diese Technologie ist beispielsweise für die Entwicklung und Produktion von Biopharmazeutika bedeutend.

BZ: Welche Krankheiten können damit bekämpft werden?

Koltay: Solche Biopharmazeutika erzielen gute Erfolge in der Krebsbehandlung und werden auch gegen Autoimmunerkrankungen wie Rheuma eingesetzt.

BZ: Liegt der Schwerpunkt der Mikrosystemtechnik aktuell in der Medizin?

Koltay: Sind Stück- oder Umsatzzahlen der Maßstab, liegt der Schwerpunkt mit großem Vorsprung auf Konsumentenelektronik und Automobiltechnik. In jedem Handy, jedem Tablet stecken heute zwi-



Peter Koltay FOTO: CONNY EHM

schen zehn und 20 verschiedene mikrosystemtechnische Komponenten. Sehr interessante neue Märkte gibt es aber tatsächlich im Bereich der Medizin und Medizintechnik. In diese Richtung geht auch die Forschung verstärkt.

BZ: Gibt es vielversprechende Entwicklungen, auf die Patienten hoffen dürfen?

Koltay: Ein ganz neues Forschungsfeld, in dem wir uns engagieren, ist das sogenannte 3-D-Bioprinting. Dreidimensionale Drucker gehören schon seit einiger Zeit zu unserem Alltag. Beim 3-D-Bioprinting geht es nicht um „tote“ Materialien wie Metall oder Kunststoff, sondern um lebendige Zellen, beispielsweise Knochen-

und Hautzellen, um daraus künstliche Gewebe zu drucken. Eine große Vision ist es, eines Tages Organe drucken zu können.

BZ: Wie weit ist die Forschung da?

Koltay: Es gibt noch keine etablierten Firmen für medizinische Anwendungen, aber zunehmend Forschungsanstrengungen. Unter dem Dach von Microtec Südwest versuchen wir mit dem „3-D-Bio-Net-Projekt“ Akteure zusammenzubringen, die auf unterschiedliche Art und Weise etwas zu diesem Thema beitragen können. Das Ziel ist es, Wertschöpfungsketten aufzubauen. Geklärt werden sollen Fragen wie: Welche Materialien beziehungsweise welche Zellen sind geeignet? Woher können sie bezogen werden? Wie können entsprechende Druckprozesse realisiert werden? Da es sich beim 3-D-Bioprint um hochgradig individualisierte Produkte handelt, ergeben sich viele Herausforderungen – und wir sind noch ganz am Anfang eines sehr langen Weges.

BZ: Das heißt, Sie engagieren sich in dem Bereich für nachfolgende Generationen?

Koltay: Ja, vermutlich werde ich selbst davon nicht mehr profitieren können. Aber vielleicht meine Kinder. Solche Entwicklungen brauchen sehr viel Zeit. Denken Sie an Computerchips: Die Grundlagen für die Halbleiterindustrie wurden in den 50er- und 60er-Jahren gelegt. Bis die ersten Produkte herauskamen, vergingen 15 bis 20 Jahre. Bis die Informationstechnologie unser Leben verändert hat, sind noch mal fünf Jahrzehnte verstrichen. Und das war zwar auch kompliziert – aber nichts im Vergleich zu den Herausforderungen des 3-D-Bioprintings.

BZ: Mit Maschinen menschliche Ersatzteile herstellen – das wirft ethische Fragen auf.

Koltay: Die ethische Betrachtung ist na-

türlich ein wichtiger Aspekt, den man berücksichtigen muss. Die Stammzellenforschung wurde auch intensiv diskutiert, bis hierzulande Regeln gefunden wurden. Eine der Fragen ist, was man mit Stammzellen grundsätzlich machen sollte. Es gibt aber auch ganz andere Aspekte: Stellen Sie sich vor, es wäre möglich, ein Herz zu drucken, und ein solches Herz würde zum Beispiel fünf Millionen Euro kosten. In Deutschland gäbe es 5000 Patienten, die ein solches Herz brauchen könnten. Würde eine Gesellschaft das bezahlen können? Für wen würde sie es bezahlen? Da bekommt man schon Probleme, Antworten zu finden. Und es gibt ja sogar noch weitergehende Visionen.

BZ: Die da wären?

Koltay: Was, wenn es gelänge, ein lebensfähiges künstliches Geschöpf zu drucken? Wäre das Tier, Pflanze, Bio-Maschine, Objekt? Welche Rechte sollte so ein Geschöpf haben? Solche Dinge werden fraglos zu diskutieren sein, sollte die Technologie eines Tages entsprechende Möglichkeiten eröffnen können.

ZUR PERSON

PETER KOLTAY (50)

Der promovierte Physiker forscht seit 2000 am Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK) der Universität Freiburg. Mit dem IMTEK und dem Netzwerk Microtec Südwest befinden sich in Freiburg gleich zwei bedeutende Institutionen der Mikrosystemtechnik. Zur Clusterkonferenz (16. und 17. April) im Konzerthaus werden 200 in- und ausländische Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik erwartet, die sich über Zukunftstrends und neue Anwendungsfelder austauschen. **kbl**

Volkswagen bläst zum Angriff auf Daimler

Wolfsburger wollen Nutzfahrzeugsparte an die Börse bringen

Von Thomas Magenheim-Hörmann

MÜNCHEN/WOLFSBURG. Der Großumbau bei Volkswagen soll auch die Karten auf dem Weltmarkt für Lastwagen und Busse neu mischen. Schon im ersten Quartal nächsten Jahres könnte die VW Truck & Bus mit ihren Hauptmarken MAN und Scania an die Börse gehen. Das will die Nachrichtenagentur Reuters von einem Insider erfahren haben. Fest steht: Bei einem möglichen Börsengang will VW die Kontrolle über die Sparte behalten. Das sagte Aufsichtsratschef Hans Dieter Pötsch am Freitag bei einer Pressekonferenz in Wolfsburg.

Pötsch bestätigte zudem, dass die Sparte ihren Hauptsitz von Braunschweig nach München verlagern wird. MAN hat als Teil des Nutzfahrzeuggeschäfts seinen Sitz ohnehin in München. Der Börsengang scheint nur eine Frage der Zeit zu sein. „Wir ebnen nun den Weg zur Kapitalmarktfähigkeit“, sagte Truck-und-Bus-Chef Andreas Renschler. Erster Schritt sei die Umwandlung der heutigen GmbH in eine Aktiengesellschaft (AG).

Börsianer reagieren wegen der Eile skeptisch. Eine umfassende Modulstrategie wie im Pkw-Bereich sei zwischen MAN und Scania noch nicht umgesetzt, kritisierte Branchenanalyst Frank Schwöpe von der NordLB. Bei einem Börsengang 2019 müsste VW hohe Abschlüsse in Kauf nehmen. „Ein Börsengang in fünf bis zehn Jahren könnte wesentlich lukrativer sein“, so Schwöpe. Der aktuelle Wert der Truck-und-Bus-Sparte wird in Analystenkreisen auf 25 Milliarden Euro geschätzt.

Die MAN-Zentrale in München und die von Scania im schwedischen Södertälje seien künftig gleichberechtigt, heißt es of-

fiziell bei VW. Die Verteilung der Zuständigkeiten spricht eine andere Sprache. Neben dem rechtlichen Sitz München erhält die bayerische Landeshauptstadt auch die Verantwortlichkeit für Strategie und Finanzen, Marketing und Kommunikation sowie Recht und Personal. Die Verlagerung ist dem Vernehmen nach nicht unumstritten. Niedersachsens SPD-Ministerpräsident soll für einen Verbleib in Braunschweig votiert haben.

MAN gilt im Vergleich zu Scania nicht als die stärkere Marke. Einer operativen Umsatzrendite vor Zinsen und Steuern standen den gut zehn Prozent von Scania knapp vier Prozent bei MAN gegenüber. Unter ein gemeinsames Dach gebracht hat VW die beiden Marken 2015. Insgesamt hat VW vergangenes Jahr rund 205 000 Nutzfahrzeuge verkauft, fast zwölf Prozent mehr als im Jahr zuvor. Der Umsatz der Sparte mit 81 000 Beschäftigten kletterte um gut zwölf Prozent auf 23,9 Milliarden Euro, der operative Gewinn betrug 1,7 Milliarden Euro.

Der geplante Weg zum globalen Champion dürfte früher oder später über die Börse gehen. „Wir sind bereit, mit der Herstellung der Kapitalmarktfähigkeit einen Gang hochzuschalten“, so Renschler. Mit dem japanischen Rivalen Hino, der zum Toyota-Konzern zählt, hat er soeben eine strategische Partnerschaft vereinbart. Bei Navistar als kleinstem US-Hersteller von Lkw ist VW vor eineinhalb Jahren eingestiegen. Gelder aus einem Börsengang könnten zur Aufstockung der Anteile und einer Übernahme von Navistar verwendet werden. Auch Investitionen in selbstfahrende und elektrische Lkw kosten viel Geld. VW bläst bei Lkw und Bussen zum Angriff auf Weltmarktführer Daimler. **Mit Material von dpa**

Unternehmen schreiben Geschichte(n) ...



Michael Roth, Geschäftsführer

Welchen Titel hätte der Film oder das Buch über Hekatron Manufacturing?

Das besondere Unternehmen im Markgräflerland

Welchen Prominenten würden Sie als Unternehmensberater gerne für einen Tag engagieren?

Christian Streich – denn er nennt die Dinge beim Namen

Welche Headline würden Sie gerne 2025 über Ihr Unternehmen in der Badischen Zeitung lesen?

Hekatron Manufacturing erhält EFQM-Preis der Europäischen Stiftung für Qualitätsmanagement

Wer die richtigen Fragen stellt, bekommt spannende Antworten.

Diese Antworten sind die Basis für gute Geschichten. Und gute Geschichten erregen Aufmerksamkeit, bewegen Menschen, bilden Vertrauen, regen zum Weitererzählen an und transportieren die richtigen Inhalte zum Kunden. Unsere Leidenschaft sind die Geschichten unserer Kunden.

content 79

Print und Digital – wir finden für Ihre einzigartigen Geschichten das passende Vermarktungskonzept in einem glaubwürdigen Umfeld von Qualitätsjournalismus.

Infos unter: www.content79.de
Ihre Ansprechpartnerin:
Silke von Freyberg
von.freyberg@content79.de

HEKATRON
Manufacturing

Hekatron Technik GmbH
Brühlmatten 3a-9
79295 Sulzburg
Tel. 07634 500-0
manufacturing@hekatron.de

Wollen Sie die Geschichte von Hekatron als Mitarbeiter mitschreiben?
www.arbeiten-bei-hekatron.de